

Neu-Braunfelscher Zeitung.

Ein Organ der deutschen Bevölkerung von West-Texas.

Herausgegeben von Ferdinand Lindheimer.

Jahrgang 3.

Freitag, den 8. Juni 1855.

Nummer 29.

Die Neu-Braunfelscher Zeitung erscheint jeden Freitag und kostet vierteljährlich \$1 jährlich \$3 in Vorabenzahlung. Anzeigen bis zu 10 Zeilen, einmal inserirt, kosten \$1.50, dieselben dreimal inserirt \$1.50, dieselben auf 4 Jahr \$4.50, auf 4 Jahr \$7.50, und auf 1 Jahr \$12. Anzeigen von mehr als 10 Zeilen im Verhältnis. Abonnement auf das Blatt zahlen für Inserationen nur die Hälfte dieser Gebühren.

Wir sind ermächtigt, den Ehrenwerten Herrn P. H. Bell als einen Kandidaten des 2. Districts zur Wiederwahlung zum Congress anzutunzen.

Chepacten
Welden israelitischen Großhandlungshäusler Wolff Goldstein in Stettin und A. V. Silbermeier in Breslau anderseits.
(Ein Roman in Briefen.)

Herr A. V. Silbermeier in Breslau.

Breslau den 9. August 1854.

Fliegt auf die Verbindung, welche der Besucher in meinem Geschäft mit der Hause ihres Herren Vaters lange Zeit unterhalten, bin ich so frei, Ihnen bei den jetzt sehr lebhaften werdenden Geschäften in den Städten und Häuten meine Vermittelung zu bieten, da sowohl mein biegsiges Lager als meine bedeutenden Concessionen mich in Stand setzen, Ihnen beim Einfuhr und Export zu bieten, wie dies nicht leicht von einem andern Haufe geschehen könnte.

Rechner bietet ich Ihnen schwimmend mit 55—53 Thaler an, loco mit 54.

Hafer

ist natürlich slau, in Gestalt gedrückt Stim-

mung, Weizen unverändert und bei wenigen

Bieter nur geringe Nachfrage. Rüböl

sie sehr stift, Delfat nicht am Markt,

liegen in Kleefat gestern bedeutende Aufre-

tzung. Letztere geht jedenfalls einer stei-

genden Steigerung entgegen, doch bin ich im

Gemeine, Ihnen noch ein Pötschen mit 20%

Thaler anzutragen. Spiritus im Steigen

erhoffen.

Intend um Ihre geneigten Aufträge

zu wissen, wollen Sie mir zugleich mittheilen, ob

in Ihrem Platze etwas in Thran, Schweine-

höfen und Honig zu billigen Preisen zu er-

langen wäre.

Alle woh-

nit besonderer Hochachtung und Ergebenheit

Wolff Goldstein.

Postscriptum. Die freundschaftlichen Be-

fehlungen, in denen unsere Vorgänger zu

einander standen, ermutigen mich, Sie, ver-

ehrter Herr Silbermeier, in einer Privat-

und Familienangelegenheit um Ihren gut-

willen zu bitten. Ich bin nämlich Witt-

er und habe nur zwei Töchter, die eine Eu-

lia von 29 Jahren und die andere Ester

von 22 Jahren. Ich hätte beide schon mehr

als Mal verheirathen können, allein die

gebotenen Partien gefiel mir nicht, da

die möglichen Verhältnisse der Bewerber der

ältesten meiner Tochter nicht entsprechend waren. Ich habe das Prinzip meiner seligen Eltern: daß dauernde Liebe ohne ausreichende Mittel nicht denkbar sei — auch zu den meinigen gemacht und mich recht wohl dabei befunden, obwohl es mir dennoch ge-
eiser Steuerverhältnisse halber nicht lieb sein kann, mich immerhin nur den "reichen Goldstein" nennen zu hören. Meine über-
häufsten und fast täglich mehrenden Ge-
schäfte halten mich ab, meinen Töchtern die
währlige Aufsicht aufzunehmen zu lassen. Nun
habe ich, daß bei Ihnen in Breslau eine sehr
renommierte Anstalt sei, wo Töchter höherer
Stände und reicher Leute zu ihrer Fortbil-
dung aufgenommen werden. Es soll zwar
die teuer in dem Institut sein, aber das
hat nichts, denn die Firma Wolff Gold-
stein kann und wird zahlen. Noch lieber
wäre es mir freilich, für die Mädchen ange-
messene Freier zu finden, das heißt solche
junge Leute, die keinen einen ansehnlichen
Möglichkeit auch etwas Liebe zu führen in
ihrem Stande sind. Allein es wird mir schwer
fallen, hier in Stettin entsprechende Partien
zu finden, da mir die Vermögensverhältnisse
der heimathsfähigen jungen Leute nicht eben-
mäßig erscheinen. Ich esse daher um so
mehr, meine Tochter auf einige Zeit aus dem
heimathlichen Hause zu bringen, um jeder möglichen Machalliance vorzubürgen. Ich selbst
habe nicht immer Zeit, bei meinen ausge-
treiteten Geschäften meinen Töchtern die
notwendige Aufsicht fortwährend zu geben.
Ich bitte Sie daher jedenfalls um
möglichst baldige Auskunft über das fragliche
Institut und bin mit dem größten Vergnügen
zu jedem Begreifungsversuch bereit, den ich
Ihnen zu leisten vermöge.

Herr B. G. Klugmann hier, der mir reich,

lich in dieser Angelegenheit an Sie, als sei-

nen alten Freund zu wenden, sagte mir zu-

gleich, daß Sie einen Sohn in Ihrem Ge-

schäft haben, an dessen Ausbildung im mer-
cantilistischen Hause Ihnen sehr viel gelegen
sei. Sollten Sie beachtigen, denselben

das Exportgeschäft hiesigen Platzen näher

nennen lernen zu lassen, so bitte ich Ihnen

für Ihren lieben Sohn mit Vergnügen eine
Stelle auf meinem Comptoir und die freund-
liche Aufnahme in meine Familie an.

Entschuldigen Sie die den gewöhnlichen
Geschäftsbriefkopf weit übersteigende Länge
meines Heutigen, allein was ist ein liebender
Vater nicht alles seinen Kindern schuldig?

Mit freundlichstes Ergebenheit

Der Obige.

Herrn Wolff Goldstein in Stettin.

Breslau den 12. August 1854.

In höchstes Entgegnung Ihres Gebeten vom 9. d. M. muß ich Ihnen, von den
angebotenen Gegenständen nur auf Kleesaat
reflectieren zu können, vorausgesetzt, daß Sie
im Stand sind, eine bedeutende Partie zu
19, höchstens 19½ Thaler abzugeben. Auch
bei uns slaut der Markt jetzt sehr und dürfte
daher die in Aussicht gestellte Steigerung
nicht bald eintreten, als Sie meinen. Je-
doch würde ich zu angebotenen Bedingungen
abschließen und mich dem Risiko eines viel-
leicht erst spät sich realisierenden Nutzens aus-
sehen.

Ihre Anfragen wegen Thran kann ich da-
hin beantworten, daß ein sehr schöner Posten
davon hier liegt aus den besten Thrammier-
verlagen Austrands, das bekanntlich bisher
ganj Deutschland so zu sagen im Thran er-
bielt. Der Preis ist für Primula 12 Thaler
und ist diesen Artikel jedenfalls eine sichere
Steigerung zu versprechen, als ihrer Kleesaa-
t, da die Kriegsverhältnisse den russischen
Thran in Deutschland sehr selten machen
werden. Schweineborsten sind gar nicht am
Lager und auch Honig werden Sie gegenwärtig
in Schlesien, vielleicht sogar in ganz Preußen
vergleichlich suchen. Überhaupt zeigt sich
Norddeutschland vor Jahr zu Jahr ärmer in
Production des Honigs, dagegen erreichten
Galläppel in unseren Provinzen zufolge best-
er und verstreichen großen Aufschwung im
Geschäftsbereich zu nehmen.

Leider geht jedenfalls einer stei-

genden Steigerung entgegen, doch bin ich im

Gemeine, Ihnen noch ein Pötschen mit 20%

Thaler anzutragen. Spiritus im Steigen

erhoffen.

Intend um Ihre geneigten Aufträge

zu wissen, wollen Sie mir zugleich mittheilen, ob

in Ihrem Platze etwas in Thran, Schweine-

höfen und Honig zu billigen Preisen zu er-

langen wäre.

Allle woh-

nit besonderer Hochachtung und Ergebenheit

Wolff Goldstein.

Postscriptum. Die freundschaftlichen Be-

fehlungen, in denen unsere Vorgänger zu

einander standen, ermutigen mich, Sie, ver-

ehrter Herr Silbermeier, in einer Privat-

und Familienangelegenheit um Ihren gut-

willen zu bitten. Ich bin nämlich Witt-

er und habe nur zwei Töchter, die eine Eu-

lia von 29 Jahren und die andere Ester

von 22 Jahren. Ich hätte beide schon mehr

als Mal verheirathen können, allein die

gebotenen Partien gefiel mir nicht, da

die möglichen Verhältnisse der Bewerber der

ältesten meiner Tochter nicht entsprechend

waren. Ich habe das Prinzip meiner seligen

Eltern: daß dauernde Liebe ohne ausreichende

Mittel nicht denkbar sei — auch zu den

meinigen gemacht und mich recht wohl

dabei befunden, obwohl es mir dennoch ge-

eiser Steuerverhältnisse halber nicht lieb

sein kann, mich immerhin nur den "reichen

Goldstein" nennen zu hören. Meine über-

häufsten und fast täglich mehrenden Ge-

schäfte halten mich ab, meinen Töchtern die

notwendige Aufsicht aufzunehmen zu lassen. Nun

habe ich, daß bei Ihnen in Breslau eine sehr

renommierte Anstalt sei, wo Töchter höherer

Stände und reicher Leute zu ihrer Fortbil-

dung aufgenommen werden. Es soll zwar

die teuer in dem Institut sein, aber das

hat nichts, denn die Firma Wolff Gold-
stein kann und wird zahlen. Noch lieber

wäre es mir freilich, für die Mädchen ange-

messene Freier zu finden, das heißt solche

junge Leute, die keinen einen ansehnlichen

Möglichkeit auch etwas Liebe zu führen in

ihrem Stande sind. Allein es wird mir schwer

fallen, hier in Stettin entsprechende Partien

zu finden, da mir die Vermögensverhältnisse

der heimathsfähigen jungen Leute nicht eben-

mäßig erscheinen. Ich esse daher um so

mehr, meine Tochter auf einige Zeit aus dem

heimathlichen Hause zu bringen, um jeder möglichen Machalliance vorzubürgen. Ich selbst

habe nicht immer Zeit, bei meinen ausge-
treiteten Geschäften meinen Töchtern die

notwendige Aufsicht fortwährend zu geben.
Ich bitte Sie daher jedenfalls um

möglichst baldige Auskunft über das fragliche

Institut und bin mit dem größten Vergnügen

zu jedem Begreifungsversuch bereit, den ich

Ihnen zu leisten vermöge!

Bietet sich für meinen Sohn einmal eine
befriedigende Möglichkeit, die einen alten
Freund zu wenden, sagte mir zu-
gleich, daß Sie einen Sohn in Ihrem Ge-

schäft haben, an dessen Ausbildung im mer-
cantilistischen Hause Ihnen sehr viel gelegen
sei. Sollten Sie beachtigen, denselben

das Exportgeschäft hiesigen Platzen näher

nennen lernen zu lassen, so bitte ich Ihnen

für Ihren lieben Sohn mit Vergnügen eine
Stelle auf meinem Comptoir und die freund-
liche Aufnahme in meine Familie an.

Entschuldigen Sie die den gewöhnlichen
Geschäftsbriefkopf weit übersteigende Länge
meines Heutigen, allein was ist ein liebender
Vater nicht alles seinen Kindern schuldig?

Mit freundlichstes Ergebenheit

Der Obige.

Herrn Wolff Goldstein in Stettin.

Breslau den 12. August 1854.

In höchstes Entgegnung Ihres Gebeten vom 9. d. M. muß ich Ihnen, von den
angebotenen Gegenständen nur auf Kleesaat
reflectieren zu können, vorausgesetzt, daß Sie
im Stand sind, eine bedeutende Partie zu
19, höchstens 19½ Thaler abzugeben. Auch
bei uns slaut der Markt jetzt sehr und dürfte
daher die in Aussicht gestellte Steigerung
nicht bald eintreten, als Sie meinen. Je-
doch würde ich zu angebotenen Bedingungen
abschließen und mich dem Risiko eines viel-
leicht erst spät sich realisierenden Nutzens aus-
sehen.

Ihr freundliches Anerbieten, meinem lie-
ben Sohn einen Platz in Ihrem ehemaligen
Comptoir einzuräumen, hätte ich früher
gewünscht, allein jetzt hat sie die
Partie!

Ich rate Ihnen hierbei, mit der Verhei-
bung Ihrer Töchter nicht länger zu zögern.
Es ist mit den Mädchen nicht wie mit
dem Tafel und Wein, welche durch länges

Lagern gewinnen.

Ihr freundliches Anerbieten, meinem lie-
ben Sohn einen Platz in Ihrem ehemaligen
Comptoir einzuräumen, hätte ich früher
gewünscht, allein jetzt hat sie die
Partie!

Ich rate Ihnen hierbei, mit der Verhei-
bung Ihrer Töchter nicht länger zu zögern.
Es ist mit den Mädchen nicht wie mit
dem Tafel und Wein, welche durch länges

Lagern gewinnen.

Ich rate Ihnen hierbei, mit der Verhei-
bung Ihrer Töchter nicht länger zu zögern.
Es ist mit den Mädchen nicht wie mit

stimmen will, als sich zur Stimmungsmachine für fremde Interessen heranzuwürdigen oder durch seine Stimme wenigstens die Wähler und die Glorie eines Kandidaten zu vernehmen.

Doch solches Gefühle dürfen wir nicht zu sehr nachgeben. Als freie Bürger ist es unsere Pflicht immer noch, so viel wie möglich, die Zügel in den Händen zu halten. Selbst unseres Kandidaten sollte es darum zu thun sein, uns solche Zwecke klar zu machen und deren Errichtung in Aussicht zu stellen, wie sie unter Interesse erregen. Freilich wird man dann oft Täuschungen ausgesetzt und es ist viel würdiger und sicherer, wenn wir selbst die Zwecke bestimmen, die wir durch unsere Repräsentanten, unserer Stellvertreter bei den Gesetzgebungen, erlangen wollen.

Ohne ein allgemeines Sich-Verständigen, ohne eine Volksversammlung können dergleichen Zwecke nicht festgestellt werden. Aber eine große Meeting, namentlich unter Deutschen, kommt selten zu einem Zweck, wenn nicht vorher schon alle Fragen bis zur Abstimmung durchdrückt und vorbereitet sind.

Da wir auf jeden Fall hoffen, daß es zu einer neuen Wahlmeeting kommen wird, so wollen wir es hiermit jedem, dem es Ernst ist, ans Herz legen, daß er sich vorher umsehe nach dem, was uns Noth thut und was für uns erreichbar ist, damit die Dämmerung schwindet, die bis jetzt noch unsere wahren Interessen unserm Blick entzieht.

Ich weiß es nicht, vielleicht ist der Charakter der Guadalupebrücke einer der Zwecke, die die Bürger von Comal County bei der Legislatur erreichen können? Vor 6 Jahren wurden von 6 unserer Mitbürger ein Charter auf 25 Jahre für eine Guadalupebrücke gegeben, die sie innerhalb 5 Jahren erbauen sollten. Diese 5 Jahre waren am 11. Februar dieses Jahres abgelaufen und somit der Charter verfallen. Wenn die Stadt Neu-Braunsfels nun nicht für einen Charter einkommt, dann werden wahrscheinlich wieder Private für einen solchen eintreten, die dann entweder die Brücke bauen und uns Zoll bezahlen lassen, oder die die Brücke nicht bauen, sondern nur mit ihrem Charter pfeilförmig und dadurch den Bau der Brücke verzögern. Nach manche andere Frage, die von eben so großer Wichtigkeit für uns ist, wie eine Guadalupebrücke, wird sich ausfinden lassen, wenn wir es nur einmal der Müh wert halten, über unsere eigenen Interessen nachzudenken, und hoffentlich wird bei unserer nächsten Wahlmeeting noch manche wichtige Frage auftauchen, wenn wir nur erst einmal Hand ausstrecken.

New-Braunsfels, 6. Juni. Bei der vorgestern abgehaltenen Wahl für Staatskarte waren Herr Jacob Schmid und Herr Julius Eggeling als Kandidaten für das Bürgermeisteramt aufgetreten. Herr Eggeling hatte eine mehrjährige beliebte Amtsleitung für sich und Herr Schmid sagte, daß er seinen Gehalt nehmen wolle, sondern denselben der Freiheit zuwidern werde. Gegner von Herrn Eggeling saßen während der Wahl vorgetragen haben, daß er einigen Privatleuten den Charter für die Guadalupebrücke zuwenden wolle. Wenn man das wirklich gesagt hat, so war es nur eine dieser langatmigen Lügen, die man kurz vor der Wahl vorbringt und die beim Stimmzählen ihren Zweck erreicht haben, ehe man sie widerlegen kann. Gegen Herrn Schmid wurde mit allem Jährlaum seiner Threnhaftigkeit doch der Verda i ausgesprochen, daß er sich von gewissen Preisen werde als Werbung gebrauchen lassen. Man ist in diesem Urteil wahrscheinlich zu weit gegangen. Es ist eine sonderbare Erziehung in unserem öffentlichen Leben, daß man sich in seinem Urteil über einen Mann mehr durch seinen Umgang, den er pflegt, oder auch gar nur nach seinen alltäglichen Geschäftsvorbindungen mit anderen Menschen bestimmten läßt, als durch seine freudigen Handlungen, seien es nur üble oder rechtmäßige. Ferner soll es dem Herrn Schmid bei den katholischen Stimmen geschahet haben, daß er seinen Bürgermeistergehalt der Freiheit zuwidern wollte.

Da die offiziellen Wahlberichte erst später erhoben werden dürfen, so können wir das Resultat der Wahl nur nach mündlichen Berichten geben, die indes ziemlich sicher sind. Herr Julius Eggeling erhielt in Neu-Braunsfels 119 Stimmen, in Comalton 23, zusammen 152 Stimmen. Herr Jac. Schmid erhielt in Neu-Braunsfels 19 Stimmen, in Comalton 1, zusammen 20 Stimmen. Herr J. P. Hein als Alderman in der 1. Ward erwählt, Mr. J. P. Hein als Alderman in der 2., Mr. Herd. Nolte als Alderman in der 3. u. Mr. J. Langford als Alderman in der 4. Ward.

Bei fortwährend starkem Südostwind und Mangel an Regen ist die Türe sehr groß. In vielen Brunnern steht Wasser, alle Quellen liegen viel schwächer und selbst deshalb den Beinamen „Nothe Republikaner.“ Unser guter Ward hat sie in Schuß genommen und bedeutende Wettten auf ihren Sieg gemacht, trotzdem, daß ihre Gegner 411 Männer zählten. Von einer Verbinderung dieses schwachsinnigen Kampfes war natürlich keine Rede. Wer wollte ein solches Volk feststellen. Das Volk stromt 20 Meilen weit zu dem Schauspiel, ein Väterführer

feuerte eine Verminderung des Wasserstandes bemerkte hatte.

Wie zu erwarten stand, mußte Regenwetter eintreten, sobald der heftige Südostwind in Nordwind umschlagen würde. Ein gewöhnlicher Wind- und Witterungswechsel, der seine Ursache in den erwärmeten Wassern des Golfstroms hat. So ist es nun auch heute geschehen. Der Himmel ist völlig bewölkt und ein gedecklicher Regen fällt wieder. Hoffentlich wird dieser Regen noch zeitig genommen, um unsern Mais noch etwas zu näpen, der eben in Blüte steht. Trockenheit trocken trocken Frühjahr soll in der Nähe von Braunschweig an manchen Stellen eine gute Weizenernte gemacht werden können, nämlich 20 bis 25 Busch auf dem Acker.

Mais ist dieser Tage hier im Großen zu der Befreiung verkauft worden. Aber eine große Meeting, namentlich unter Deutschen, kommt selten zu einem Zweck, wenn nicht vorher schon alle Fragen bis zur Abstimmung durchdrückt und vorbereitet sind.

Da wir auf jeden Fall hoffen, daß es zu einer neuen Wahlmeeting kommen wird, so wollen wir es hiermit jedem, dem es Ernst ist, ans Herz legen, daß er sich vorher umsehe nach dem, was uns Noth thut und was für uns erreichbar ist, damit die Dämmerung schwindet, die bis jetzt noch unsere wahren Interessen unserm Blick entzieht.

Ich weiß es nicht, vielleicht ist der Charakter der Guadalupebrücke einer der Zwecke, die die Bürger von Comal County bei der Legislatur erreichen können? Vor 6 Jahren wurden von 6 unserer Mitbürger ein Charter auf 25 Jahre für eine Guadalupebrücke gegeben, die sie innerhalb 5 Jahren erbauen sollten. Diese 5 Jahre waren am 11. Februar dieses Jahres abgelaufen und somit der Charter verfallen. Wenn die Stadt Neu-Braunsfels nun nicht für einen Charter einkommt, dann werden wahrscheinlich wieder Private für einen solchen eintreten, die dann entweder die Brücke bauen und uns Zoll bezahlen lassen, oder die die Brücke nicht bauen, sondern nur mit ihrem Charter pfeilförmig und dadurch den Bau der Brücke verzögern. Nach manche andere Frage, die von eben so großer Wichtigkeit für uns ist, wie eine Guadalupebrücke, wird sich ausfinden lassen, wenn wir es nur einmal der Müh wert halten, über unsere eigenen Interessen nachzudenken, und hoffentlich wird bei unserer nächsten Wahlmeeting noch manche wichtige Frage auftauchen, wenn wir nur erst einmal Hand ausstrecken.

New-Orleans, 8. Mai. Das Preis-Schaufturnen hatte letzten Sonntag die Freude der edlen Turnkunst zahlreich in der Turnhalle verjammelt. Die angefechteten Lebewesen waren sehr gut aus und erfreuten sich des allgemeinen Beifalls. Von denen, die nach beendigtem Schaufturnen Preise erhielten, sind uns die Herren Weller und Carl bekannt. Den Tag schloß ein Ball, der sehr zahlreich besucht war und allgemein begeistigte.

Der artessische Brunnen. Die Bohrung hatte eine Tiefe von 273 Fuß erreicht. Nach der Besichtigung einer Sandverstopfung aus dem Tunnel drang das Wasser der zweiten getroffenen Ader an die Oberfläche. Es ist salt, hat einen angenehmen Geschmack und gibt eine Quantität von 3 bis 4 Gallonen die Minute.

In Thracie, im Staate New-York, war am 28. vorigen (?) Monats während des Nachmittags mehrere Stunden lang Schneefall.

Californien ist hell wunderschön. — Mr. Dwight Hunt, lange beschäftigt als Missionar auf den Sandwich-Inseln unter den Helden, ist nun auf einer Missionstreise nach den Minen begripen, deren Bewohner in den Augen des Herrn ebenfalls eine Art von Helden zu sein scheinen. Was die Missionäre gewiß auf diesen Inseln, wobei jeder Dutzend eine Missionsschule unterhalten, legten sie die weißen Bänder ab und schickten sie.

Am anderen Tage (Sonntag) begrüßten beide Parteien ihre Toten. Die Cants verbrannten Opium zu den Häusern derselben und gaben ihnen einen Dolch in die Hand und ein Goldstück in den Mund.

Die Herrn brachten einer der Hause

die Ceremonie ging mit vielen Kniebeugungen u. vor sich. In jedes Grab wurden

4 große Tassen mit Reis und anderen Lebensmitteln gefüllt, gestellt.

Der leidtragende Chines trug ein weißes Band um den Arm.

(Weiß ist die Trauerfarbe der Chinesen.)

Nachdem sie auf dem Begräbnisholz Platz

nahmen, legten sie die weißen Bänder ab und schickten sie.

Beaverville erfreut sich nun nach achttägiger Aufzegung der Ruhe, die der Sheriff vorher nicht herstellen konnte, und die Ausfälle der Vermüngstigen beginnen sich Gelung zu verschaffen, welche einfache, welches Zeugniß man sich vor der ganzen civilisierten Welt ausstellt. Es ist der Wholesale-Mord, die Beigabe zu den Retail-Morden, die seit 2 Tagen alle Blätter erfüllt sind, um dessen Auf Niemand Beaverville hunderten.

(Calif. Dem.)

Weaverville (Calif.) 22. April. Die große Prozession, gefüllt von einer Menge, hinter der die ganze Bevölkerung von Weaverville herzog, begab sich nach dem Begräbnis.

Der wurde Opium verbrannt, und die

Leute waren in Tränen geweint.

Die Herrn trugen ein weißes Band um den Arm.

(Weiß ist die Trauerfarbe der Chinesen.)

Nachdem sie auf dem Begräbnisholz Platz

nahmen, legten sie die weißen Bänder ab und schickten sie.

Die Herrn trugen ein weißes Band um den Arm.

(Weiß ist die Trauerfarbe der Chinesen.)

Nachdem sie auf dem Begräbnisholz Platz

nahmen, legten sie die weißen Bänder ab und schickten sie.

Die Herrn trugen ein weißes Band um den Arm.

(Weiß ist die Trauerfarbe der Chinesen.)

Nachdem sie auf dem Begräbnisholz Platz

nahmen, legten sie die weißen Bänder ab und schickten sie.

Die Herrn trugen ein weißes Band um den Arm.

(Weiß ist die Trauerfarbe der Chinesen.)

Nachdem sie auf dem Begräbnisholz Platz

nahmen, legten sie die weißen Bänder ab und schickten sie.

Die Herrn trugen ein weißes Band um den Arm.

(Weiß ist die Trauerfarbe der Chinesen.)

Nachdem sie auf dem Begräbnisholz Platz

nahmen, legten sie die weißen Bänder ab und schickten sie.

Die Herrn trugen ein weißes Band um den Arm.

(Weiß ist die Trauerfarbe der Chinesen.)

Nachdem sie auf dem Begräbnisholz Platz

nahmen, legten sie die weißen Bänder ab und schickten sie.

Die Herrn trugen ein weißes Band um den Arm.

(Weiß ist die Trauerfarbe der Chinesen.)

Nachdem sie auf dem Begräbnisholz Platz

nahmen, legten sie die weißen Bänder ab und schickten sie.

Die Herrn trugen ein weißes Band um den Arm.

(Weiß ist die Trauerfarbe der Chinesen.)

Nachdem sie auf dem Begräbnisholz Platz

nahmen, legten sie die weißen Bänder ab und schickten sie.

Die Herrn trugen ein weißes Band um den Arm.

(Weiß ist die Trauerfarbe der Chinesen.)

Nachdem sie auf dem Begräbnisholz Platz

nahmen, legten sie die weißen Bänder ab und schickten sie.

Die Herrn trugen ein weißes Band um den Arm.

(Weiß ist die Trauerfarbe der Chinesen.)

Nachdem sie auf dem Begräbnisholz Platz

nahmen, legten sie die weißen Bänder ab und schickten sie.

Die Herrn trugen ein weißes Band um den Arm.

(Weiß ist die Trauerfarbe der Chinesen.)

Nachdem sie auf dem Begräbnisholz Platz

nahmen, legten sie die weißen Bänder ab und schickten sie.

Die Herrn trugen ein weißes Band um den Arm.

(Weiß ist die Trauerfarbe der Chinesen.)

Nachdem sie auf dem Begräbnisholz Platz

nahmen, legten sie die weißen Bänder ab und schickten sie.

Die Herrn trugen ein weißes Band um den Arm.

(Weiß ist die Trauerfarbe der Chinesen.)

Nachdem sie auf dem Begräbnisholz Platz

nahmen, legten sie die weißen Bänder ab und schickten sie.

Die Herrn trugen ein weißes Band um den Arm.

(Weiß ist die Trauerfarbe der Chinesen.)

Nachdem sie auf dem Begräbnisholz Platz

nahmen, legten sie die weißen Bänder ab und schickten sie.

Die Herrn trugen ein weißes Band um den Arm.

(Weiß ist die Trauerfarbe der Chinesen.)

Nachdem sie auf dem Begräbnisholz Platz

nahmen, legten sie die weißen Bänder ab und schickten sie.

Die Herrn trugen ein weißes Band um den Arm.

(Weiß ist die Trauerfarbe der Chinesen.)

Nachdem sie auf dem Begräbnisholz Platz

nahmen, legten sie die weißen Bänder ab und schickten sie.

Die Herrn trugen ein weißes Band um den Arm.

(Weiß ist die Trauerfarbe der Chinesen.)

Nachdem sie auf dem Begräbnisholz Platz

nahmen, legten sie die weißen Bänder ab und schickten sie.

Die Herrn trugen ein weißes Band um den Arm.

(Weiß ist die Trauerfarbe der Chinesen.)

Nachdem sie auf dem Begräbnisholz Platz

nahmen, legten sie die weißen Bänder ab und schickten sie.

Die Herrn trugen ein weißes Band um den Arm.

(Weiß ist die Trauerfarbe der Chinesen.)

Nachdem sie auf dem Begräbnisholz Platz

nahmen, legten sie die weißen Bänder ab und schickten sie.

Die Herrn trugen ein weißes Band um den Arm.

(Weiß ist die Trauerfarbe der Chinesen.)

Nachdem sie auf dem Begräbnisholz Platz

nahmen, legten sie die weißen Bänder ab und schickten sie.

Die Herrn trugen ein weißes Band um den Arm.

(Weiß ist die Trauerfarbe der Chinesen.)

Nachdem sie auf dem Begräbnisholz Platz

nahmen, legten sie die weißen Bänder ab und schickten sie.

Die Herrn trugen ein weißes Band um den Arm.

(Weiß ist die Trauerfarbe der Chinesen.)

Nachdem sie auf dem Begräbnisholz Platz

nahmen, legten sie die

